

2. Bezirk.

Leopoldstadt.

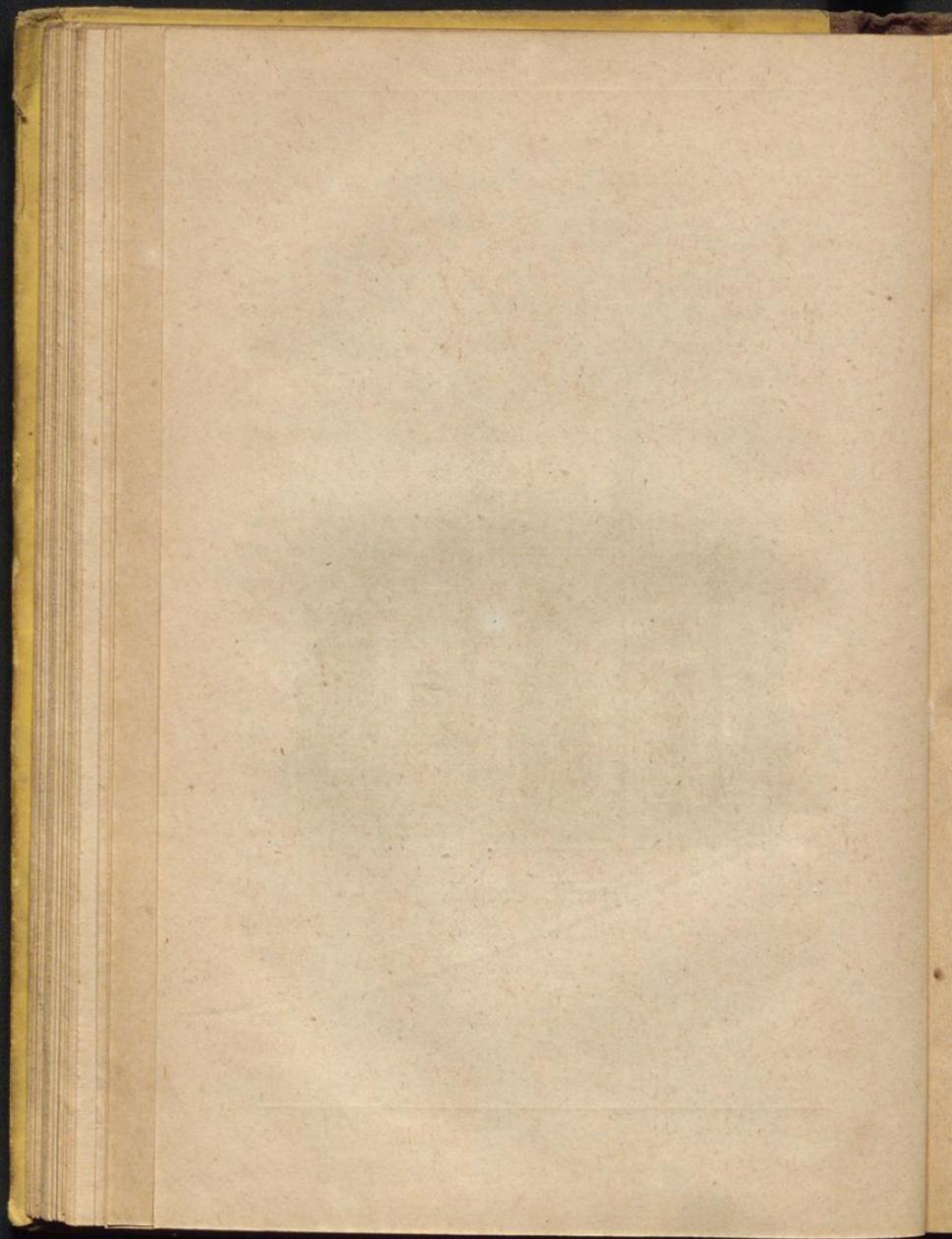
Die Brücken, über welche man von der Stadt aus in die Leopoldstadt gelangt, haben wir bereits angegeben. Der Hauptübergang ist die Ferdinandsbrücke. Von derselben gelangt man in gerader Richtung in die Taborstrasse, wendet man sich aber nach Ueberschreitung derselben rechts, so kommt man in die **Praterstrasse**. — Wir schlagen den letzteren Weg ein, und werden durch die Taborstrasse zurückkehren.

Die Praterstrasse, eine der schönsten und breitesten Strassen Wiens führt zwischen herrlichen Gebäuden in gerader Richtung nach dem Prater.

In der ersten Gasse rechts der Praterstrasse in der Tempelgasse befindet sich die neue **Synagoge**, ein Meisterwerk des Architekten **L. Förster**. Die Gallerien und Träger des inneren Baues sind aus Gusseisen; die Pfeiler des Mittelschiffes überragen das Dach und sind mit Laternen gekrönt. Der



Israelit. Tempel.



architektonische Schmuck, die Formen und Farben der Seitenwände und die Gold-Dekoration des Plafonds werden durch 500 Gasflammen des Abends erleuchtet. — Wir kehren wieder in die Praterstrasse zurück. Etwas über die Mitte derselben ist die **Kirche zu St. Johann von Nepomuk** von 1840—1845 erbaut. Die Bildsäulen an der Hauptfronte sind von Professor **Bauer**. Das Basrelief an dem Portale von **Klieber**. Die Ausstattung im Innern ist reich; die Fresken sind von **Ziegler**, die Altarblätter von **Ziegler** und **Schulz**; die Fresken am Hochaltar und im Presbyterium von **Kupelwieser**, jener der Kreuzwegstationen von **Führich**. Der Hochaltar ist von ausgezeichneter Schönheit.

Am Ende der Praterstrasse befindet sich der sogenannte Praterstern, von wo drei Alleen in den Prater führen. Die erste Allee rechts ist die **Hauptallee**, der Corso der Wiener, wo es, besonders im Frühling von eleganten Equipagen und Reitern wimmelt. Diese Allee hat bis zur Umkehr (dem Rondeau) eine Länge von 1155 Klaftern. Vom Rondeau führt eine andere Allee zum **Lusthause**, welches Kaiser Josef II. 1766 als er den Prater für das Publikum öffnete, in seiner gegenwärtigen Gestalt herstellen liess. Hier befinden sich auch Gast- und Kaffeehäuser und ein kaiserliches Jägerhaus. Unweit des Lusthauses führt eine Brücke

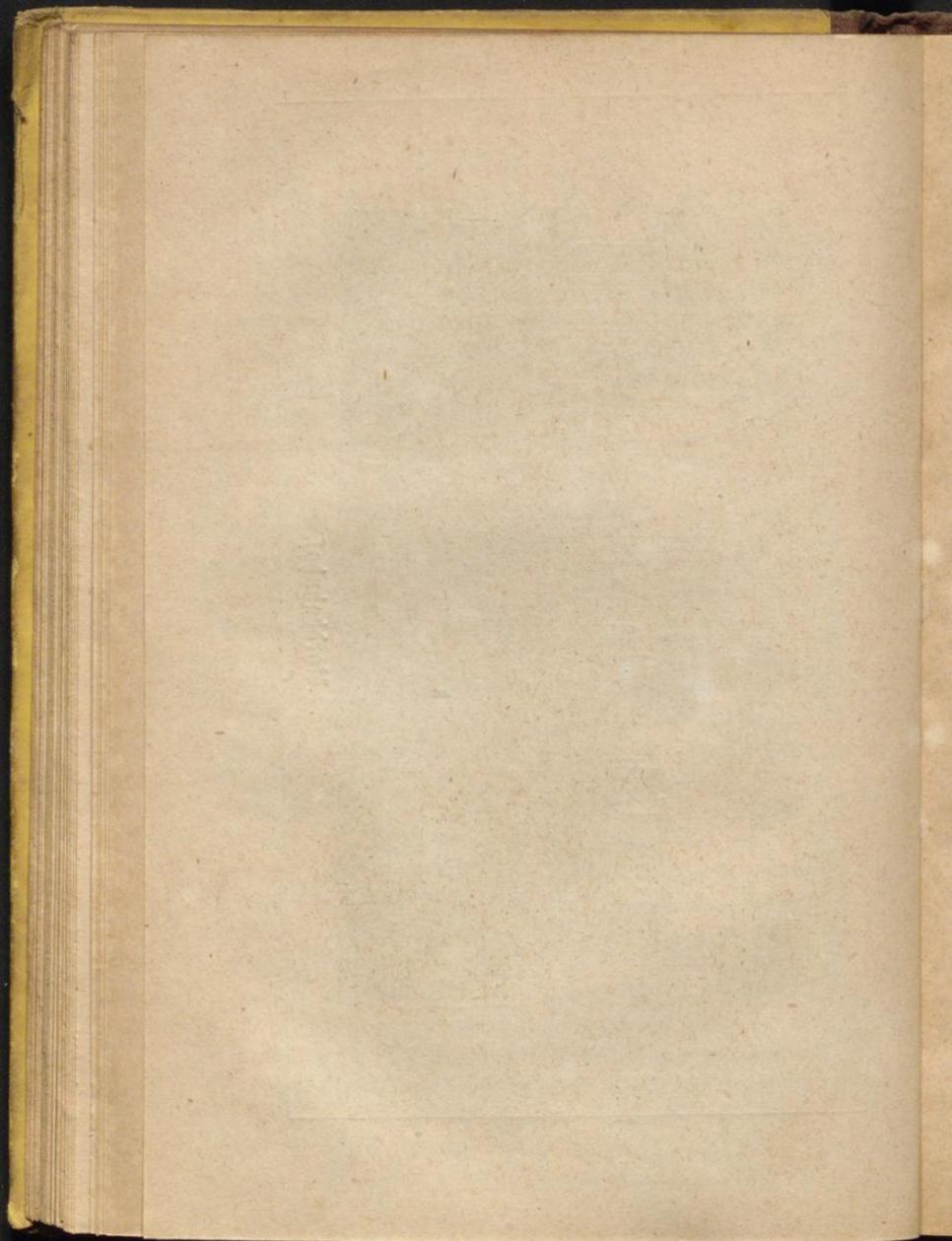
in die Freudenau wo im Mai die grossen Wettrennen stattfinden. —

Von der Hauptallee links ist die Feuerwerksallee und zwischen beiden der **Wurstelprater**, in welchem sich über hundert Gasthäuser, eine Menge von Schaubuden, Ringelspielen (Caroussels), Schaukeln, Marionettentheatern, Panoramen, Hütten von Taschenspielern u. m. a. Volksbelustigungen befinden. An schönen Tagen ist dieser Theil des Praters immer stark besucht und an Sonn- und Feiertagen aber herrscht hier ein buntes Gewoge von Menschen. Unter allen Belustigungen die sich hier vorfinden, nimmt **Fürst's Singspielhalle** den ersten Rang ein. In derselben werden nur komische Scenen zumeist aus dem Wiener Volksleben, mit Gesang aufgeführt. Während der Sommermonate finden an Wochentagen jedesmal eine, an Sonn- und Feiertagen gewöhnlich zwei Vorstellungen statt. Die Singspielhalle ist von Innen elegant ausgestattet, und auch mit Logen und Sperrsitzen versehen, und wir können deren Besuch jedem Fremden, der sich in gute Laune versetzen will, bestens anempfehlen.

Von der Feuerwerksallee links führt eine Allee zu den Schwimmanstalten. Auf dem grossen Platze zwischen diesen Alleen pflegt **Stuwer** seine **Feuerwerke** abzubrennen. Die Allee, welche längs dem Nordbahnhofe gegen die Taborlinie zieht, wird die Nordbahnstrasse und endlich die erste Allee vom



Nordbahnhof.



Praterstern aus links, die Augarten-Allee-
strasse genannt, in welch' letzterer sich,
gleich am Anfange derselben in dem Ge-
bäude links, die **Schawel'sche** Reitschule be-
findet. —

Der in einem Theile des Praters be-
standene Thiergarten hat leider aufgehört als
solcher zu existiren und ist jetzt ein schöner
Vergnügungsort wo auch Concerte abgehalten
werden.

Jetzt statten wir dem Nordbahnhofe
einen Besuch ab, und haben Gelegenheit,
dessen Grossartigkeit in seinem neuen Baue
zu bewundern, namentlich macht das im
gothischen Style ausgeführte Vestibule einen
sehr imposanten Eindruck.

Von da zurückgekehrt und beim Pra-
terstern wieder angelangt, gehen wir längs
der sich gegen Westen ziehenden Häuser-
reihe — die grosse Stadtgutgasse — so
lange fort, bis diese in die Taborstrasse
mündet, wo wir uns dann links wenden.
Wenn wir hier eine kleine Strecke zurück-
gelegt haben, gelangen wir zur obern Au-
gartenstrasse, in welcher der Eingang zum
Augarten sich befindet. Kaiser Ferdinand III.
liess 1655 den Augarten aus dem daselbst
befindlichen schönen Walde bilden und be-
stimmte ihn zum kaiserlichen Lustgarten.
Kaiser Leopold I. erweiterte die Anlagen.

Im Jahre 1683 ward der Garten durch
die Türken zerstört 1707 aber von Kaiser
Josef I. wieder hergestellt. Kaiser Josef II.

verschönerte den Garten und eröffnete ihn 1775 für das Publikum, indem er auf den Eingang die Tafel mit der Inschrift: „Allen Menschen gewidmeter Belustigungsort von ihrem Schätzer,“ anbringen liess.

Aus dem Augarten kehren wir wieder in die Taborstrasse zurück, kommen zunächst auf den **Karmeliterplatz**, besichtigen daselbst die **Kirche** und dann in der Taborstrasse die **Kirche** und das Kloster der **Barmherzigen Brüder**. Diese Ordensbrüder wurden von **Kaiser Mathias** 1614 nach Wien berufen und ihnen durch Kaiser **Ferdinand II.** 1624 der Stiftsbrief unterfertigt. 1655 brannte das Kloster und die Kirche ab, 1656 wurde es wieder hergestellt, 1683 von den Türken zerstört, 1684 wieder der Bau begonnen und 1689 vollendet. Im Jahre 1679 während der Pest errangen sich die Ordensbrüder unsterbliche Verdienste durch ihre Aufopferung und Hingebung für die Erkrankten. — Im Jahre 1713 fanden sämtliche Ordensbrüder in Erfüllung ihrer frommen Pflicht den Tod durch die Pest. Der Kirchthurm erhielt 1784 seine jetzige Gestalt. Die Kirche ist im Innern schön, ohne besondere Merkwürdigkeiten zu bergen. 1839 ward das Spital durch einen Zubau vergrössert, ist mit 180 Betten versehen, hat einen Garten und eine Badeanstalt.

In das Spital werden, so lange Raum vorhanden, Kranke ohne Unterschied der Confession unentgeltlich in Pflege genommen.

Um ein Beispiel des Wirkens dieses Ordens zu geben, führen wir hier an, dass in einem Zeitraume von acht Jahren mehr als 200.000 Kranke aufgenommen, und die meisten derselben geheilt entlassen wurden.

Der Taborstrasse entlang kommen wir zurück an die Ferdinandsbrücke, welche wir, um zunächst wieder in die Stadt zu gelangen, passiren müssen. Die Leopoldstadt hat sehr viele schöne und grossartige Bauten aufzuweisen. Der Verkehr in den Strassen ist sehr lebhaft und der Zusammenfluss von Fremden gross, da sich hier zahlreiche und gute Gasthöfe mit Restaurationen befinden, und zwar in Bezug auf letztere sind besonders empfehlenswerth: zum **weissen Ross** in der Taborstrasse, zur Nordbahn und zum **russischen Hof** in der Praterstrasse. Die elegantesten Kaffeehäuser sind in der Praterstrasse und zwar: nächst der Ferdinandsbrücke **Stierböck**, **Fetzer**, nächst dem Pratersterne, **Sperlich** und mehrere andere. Auch müssen wir hier das Kaffeehaus im **Hôtel National** in der Taborstrasse erwähnen. In der Praterstrasse Nr. 33 befindet sich das **Carl-Theater** und in der Cirkusgasse der **Cirkus Renz**, auf welche wir unter „Theater“ und „Unterhaltungs-orte“ zurückkommen werden. Vom Nordbahnhofe führt eine für den Frachtenverkehr eröffnete Verbindungsbahn zum Südbahnhof.

In der Leopoldstadt ist noch bemerkens-

werth die Kirche zu **St. Leopold**. In der Umgebung dieser Pfarrkirche war früher die Judenstadt und an der Stelle der Kirche stand eine Synagoge. 1670 wurde letztere demolirt und der Bau der Kirche begann. Die Leopoldstadt hiess früher die **Wörth-Insel** und erhielt gleichzeitig mit dem Beginne des Baues der Leopoldskirche den Namen Leopoldstadt. Im Jahre 1720 ward die Kirche vergrössert und 1728 erhielt sie ihre gegenwärtige Gestalt, nach Zeichnungen von **J. Aspl**. Die Fresken in der Kirche sind von Rothmayr und das Hochaltarblatt von Altomonte.

Zur Leopoldstadt gehört auch noch die **Brigittenau**, welche sich vom Augarten aufwärts an dem Donaukanal ausdehnt. Die Au hiess früher Wolfsau. Im Jahre 1645, als die Schweden Wien bedrohten, hatte der kommandirende General Erzherzog Leopold Wilhelm, um ihnen den Uebergang über die Donau zu wehren, hier sein Lager aufgeschlagen. Als derselbe am Morgen des Brigittentages betend auf den Knien lag, schlug in sein Zelt eine feindliche Kanonenkugel ein, ohne ihn zu verletzen. Derselbe liess später hier eine Kapelle erbauen, deren Altarblatt diese Begebenheit versinnlicht.
